

Wissen

Wer ist der beste Hengst im Stall?

Datingplattform für Zuchtpferde Ohne Partnervermittlung läuft bei der Pferdezucht nichts. Der Bund bietet Zuchtbetrieben nun eine Software an, damit sie sich den perfekten Hengst herausuchen können. Dabei wird auch auf den Charakter geachtet.

Barbara Reye
und Sofia van Moorsel

Der elfjährige Hevron ist in seinen besten Jahren und als Enkel des berühmten Zuchthengstes Libero in der Szene sehr gefragt. Denn der Freiburger mit dem ausdrucksvollen Kopf und langen Schultern hat für seine Rasse genau die richtigen Masse, ist muskulös, ohne Fettröllchen am Nacken oder schräge X-Beine. Seine Decktaxe: 200 Franken pro Bepaarung mit einer Stute.

Gleich viel kostet es mit Natif des Aiges. Ebenfalls ein wahres Prachtexemplar aus dem Schweizer Nationalgestüt des Forschungsinstituts Agroscope in Avenches, das insgesamt 55 eigene Zuchthengste besitzt. Der Zwanzigjährige fällt nach Angaben des offiziellen Steckbriefs durch seinen energischen Schritt und seinen taktvollen Trab auf. Hinzu kommen sein Aussehen sowie der hochkarätige Stammbaum. Im Februar geht es für beide Hengste mit den arrangierten Verkuppelungen dann wieder los.

«Bereits jetzt herrscht auf unserer Datingplattform reger Betrieb», sagt Annik Gmel von Agroscope. Mit einer speziellen Software lassen sich dort hypothetische Fohlen «züchten», indem jeweils ein Hengst mit einer Stute «gepaart» wird. Basierend auf den Zuchtwerten von Mutter und Vater, schätzt das Tool diejenigen des «virtuellen Fohlens». Die resultierenden Werte sollten den Freiburger-Zuchtzielen entsprechen.

Zuchtziel im Auge behalten

«Wenn zum Beispiel beide Eltern bereits sehr gross sind, raten wir von einer Paarung ab, da das Fohlen dann sehr wahrscheinlich zu gross für die Rasse werden würde und somit das vorgegebene Zuchtziel überschreite», sagt die Genetikerin. Was bei Menschen undenkbar scheint, ist bei diesen Pferden Realität: ein Fohlen aus dem Katalog, sozusagen.

Weil das Nationalgestüt gar keine Zuchtstuten mehr hat und darum nicht selbst für Nachwuchs sorgt, findet auf dem Gelände von Agroscope jeweils im Herbst eine Hengstschau statt. «Es ist im Prinzip wie eine Paarungsvermittlung», sagt Gmel. Die Züchter und Züchterinnen suchen sich vor Ort einen Hengst aus, den sie gern haben würden. Allerdings entscheidet letztlich das Nationalgestüt zusammen mit den Zuchtgenossenschaften, welcher Hengst auf eine der zwanzig Deckstationen in der Schweiz darf. Ziel sei es stets, später einmal das schönste Pferd des Jahrgangs zu besitzen.

Auch gefrorene Samen von längst verstorbenen Hengsten kommen hin und wieder zum Einsatz. Sogar Embryonentransfer mit Leihmutterchaft wird in der Schweiz gemacht. So kann auch eine bei Turnieren erfolgreiche Stute Nachkommen haben, ohne für eine längere Zeit auszufallen. «Um die wahre Liebe geht es bei der Zucht nicht, sondern vielmehr um die Weitergabe der besten Gene», erklärt Gmel nüchtern.

Wie beim Menschen gibt es auch bei Pferden verschiedene Charaktere. Deshalb will die



Die Forscherin Sabrina Briefer macht mit dem Zuchthengst Natif des Aiges auch Persönlichkeitstests. Foto: Barbara Reye

Agroscope-Forscherin Sabrina Briefer deren Persönlichkeit mit verschiedenen Tests erfassen. Ist ein Hengst eher aktiv oder passiv, schüchtern oder neugierig, ängstlich oder mutig? Das Temperament der Pferde beeinflusst ihre Haltung und Nutzung: Aktive Pferde eignen sich für den Leistungssport, gemächliche und ruhige Tiere sind in der Pferdetherapie besser aufgehoben.

Der rund 600 Kilogramm schwere Zuchthengst Hevron steht nun in der Reithalle. Ganz sachte berührt ihn Briefer an der Schulter mit einem feinen Kunststofffaden eines standardisierten Touch-Messgeräts. Das Pferd zuckt dort sofort zusammen. «Er ist sehr empfindlich», sagt die Verhaltensbiologin. Denn die Berührung sei vergleichbar mit einer kleinen Fliege, die plötzlich auf seinem Fell lande. Natif des Aiges reagiert dagegen erst auf einen leicht stärkeren Druck.

Schweizer Deckstationen

Das Nationalgestüt befindet sich in Avenches



Grafik: mrue / Quelle: Agroscope

Als bei einem weiteren Test plötzlich ein roter Regenschirm unmittelbar neben Hevron aufspringt, macht er einen Satz zurück. Kurz etwas verwirrt und unsicher, begibt er sich gleich wieder zurück zu seinem Futtereimer. «Sieben Sekunden», ruft Briefer in die kalte Reithalle. Natif des Aiges zeigt sich noch viel gelassener und kehrt bereits nach drei Sekunden zurück. Die Forscherinnen lachen. Eines der wichtigsten Zuchtziele für die Freiburger, eine geringe Schreckhaftigkeit, wurde bei beiden Hengsten offensichtlich erreicht.

Einzige Schweizer Rasse

Freiberger sind die einzige heute noch existierende Schweizer Pferderasse und die letzten Vertreter des leichten Kaltblutpferdes in Westeuropa. Ursprünglich wurden sie vor allem als Arbeitstiere eingesetzt, um schwere Lasten zu schleppen. Heute sind sie

aber überwiegend Freizeit- und Sportpferde, weil sie sehr lernfähig und umgänglich sind. Jährlich kommen in der Schweiz 1800 Freiburger Fohlen auf die Welt, ein Teil davon ist der Nachwuchs der Zuchthengste aus Avenches.

«Der Beste bei uns im Stall ist der Superhengst Népal», sagt die Genetikerin Gmel. Er sei ein grosser, moderner Typ mit korrekten Gliedmassen und einem sehr eleganten, elastischen Gang. Mit drei Jahren habe er bereits die ersten Stuten gedeckt. Nächstes Jahr wird Népal dreissig Jahre alt, er hat bis jetzt über 650 Nachkommen. Besonders beliebt ist auch der sechsjährige Envol. «In der vergangenen Saison hat er 46 Fohlen gezeugt, was eine anständige Leistung ist», erklärt die Wissenschaftlerin weiter.

Um zu vermeiden, dass ein so begehrt Zuchthengst irgendwann seine eigenen Töchter, Enkelinnen oder Urenkelinnen deckt, ist es wichtig, die Verwandtschaftsgrade entweder im klassischen Zuchtbuch oder mit dem neuen Onlinetool zu überprüfen. Ursprünglich entstand die Freiburger durch Kreuzungen diverser Pferdetypen aus dem Jura gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Auch danach erfolgten immer wieder Einkreuzungen von Warmblütern, was die genetische Diversität sicherstellte. Doch seit dem 1. Januar 1998 ist die Blutauffrischung mit fremden Rassen nicht mehr erlaubt, wodurch die Gefahr von Inzucht und Gendefekten steigt.

Wenn eine Besitzerin oder ein Besitzer für eine Stute einen passenden Hengst sucht, werden viele Kriterien überprüft. Gibt es preisgekrönte Vorfahren? Könnte vielleicht doch um ein paar Ecken eine Verwandtschaftsbe-

ziehung bestehen? Und wie schneidet der Anwärter bei den Zuchtwerten ab, die entweder eine Merkmalverstärkung oder -abschwächung im Vergleich zum Durchschnitt bedeuten?

Antraben zur Ganganalyse

Dank der Datenbank vom Schweizerischen Freibergerverband und von Agroscope können nun alle diese Kenndaten ohne langes Blättern und Wälzen von Zuchtbüchern auf einmal abgerufen werden – vom Erscheinungsbild über das Verhalten bis hin zur Persönlichkeit. Die innovative Partnervermittlungsoftware «Virtuelles Fohlen» stösst insbesondere ein paar Monate vor Beginn der Deckungszeit auf reges Interesse. Schliesslich geht es auch um Prestige und vor allem um viel Geld. Denn ein perfekt aussehendes «Elite-Fohlen» kann an einer Auktion für einen maximalen Wert von 8000 Franken ersteigert werden.

Neben den Parkplätzen hinter dem Forschungsinstitut will Gmel auf einer 30 Meter langen Teststrecke nun Hevrans Gang ausmessen. Behutsam bringt sie die Gamaschen um die Fesseln an und montiert Sensoren an allen vier Beinen sowie mit einem Gurt am Bauch. Dann muss sie sich strecken und auf die Zehenspitzen stehen, um einen Sensor auf seinem Kopf festzumachen. Am Schluss klebt sie dem geduligen Hengst den letzten und siebten Sensor auf den Hintern.

Der Gang ist entscheidend, wenn die Pferde den Zuchtrichtern vorgeführt werden. Allerdings sind die Bewertungen der Richter oft subjektiv und von deren Erfahrung abhängig. So wurde der Gang der Freiburger noch nie wissenschaftlich analysiert.

Gmel will das ändern und hat damit begonnen, den Gang der 55 Hengste des Nationalgestüts mittels der Sensoren zu vermessen. Im Frühling besucht sie jeweils interessierte Zuchtbetriebe, die ihre Jungpferde ausgemessen haben wollen. Sie hofft, dass dadurch in Zukunft die Zuchtwerte noch präziser werden.

Elegant tragt Hevron auf dem Asphalt und schwingt präzise jeweils das diagonale Beinpaar vor, sodass der typische Aufschlag der schnellen Zweitaktgangart erschallt. «Das hört sich gut an», sagt Gmel, die auch eine Ausbildung als Zuchtrichterin absolviert hat, sich bei der Ganganalyse gern zusätzlich auf ihr musikalisches Gehör verlässt. Und dann ist Sie wieder ganz die Wissenschaftlerin. Das gemessene Tempo: 5,11 Meter pro Sekunde. Es gehe hier aber nicht um Geschwindigkeit, sondern vielmehr um ein ästhetisches Gangbild für die Zucht.

Schweizer Nationalgestüt

Das im Jahr 1898 gegründete Schweizer Nationalgestüt (SNG) in Avenches erstreckte sich einst über 150 Hektaren. 1997 wurde ein Teil der Ländereien dem Nationalen Reitsportzentrum überschrieben. Die Hauptaufgabe des SNG ist unter anderem der Erhalt der Freiburger, der letzten Schweizer Pferderasse. Die Freiburgerzucht gilt als Tradition der Schweiz. Sie gehört genauso zu unserer Landwirtschaft wie die Viehzucht. Das Gestüt ist seit 2012 ein Teil von Agroscope, um im Auftrag des Bundes die Pferdezucht zu unterstützen und weiterzuführen. Gleichzeitig ist Agroscope dort auch für die Forschung und Ausbildung zuständig. (br)